

Medicin!
Geist
 1 fl. 25 kr.
 1 fl. 50 kr.
 geister er-
 el und ist
 t grossem
 nicht sich
 Inusmittel;
 che Weich-

REIS
 herstgott-
 gmal-
 schens
Nkr.
 zu stür-
 ren kann.
 sehen etc.,
 rische und

er Art.

privilegierte
ER-POMME
Nkr.
 ische m

rad bei

Grossmann,
 id Hirschl,
 n: Mathias
 9. Braun
 gos: Ant.
 Kikinda:
 v. Kovacs,
 szl6. bet
 6-2,11)

(1012-13)
 Knabe wird als
INC

rück.
 er in Arab,
 Pluffschen Baum.

(995-3,3)

AUPERT,
 d-Meister
 rad,
 Reparatur aller,
 igung aller Art

umpen;
 r alter und An-
 n neuen

Kupfer-
nen,
 geneigten Auf-
 eiter Bedienung
n Preise.

befindet sich:
Nr. 2

Dec.	4. Dec.
Waare	Geld Waare
33 75	33 25 33 75
29 00	29 00 29 50
29 50	29 00 29 50
15 25	15 50 15 25
103 50	103 50 103 50
103 50	103 55 103 75
91 40	91 50 91 70
121 50	121 50 121 60
48 00	48 00 48 10
16 60	16 60 16 65
5 81	5 83 5 84
5 81	5 82 5 83
6 72	6 73 6 75
16 60	16 80 16 85
10 00	10 03 10 05
10 20	10 23 10 26
12 28	12 30 12 40
1 83	1 83 1 84
121 75	122 07 122 50

5 pCt
 5 pCt
 -122 50

Neugebäude.

Pränumerations-Preise

Für Brod:		Mit Postverendung:	
Halbjährig 10 fl. —	12 fl.	Halbjährig 12 fl.	12 fl.
Halbjährig 5 —	6	Halbjährig 6	6
Monatlich 2, 50	3	Monatlich 3	3

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Arader Zeitung.

Redaction:
 Hauptplatz, im Winkel zum Neugebäude 1, 2, 3
Expeditions- und Insertions-Bureau:
 Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für
 Inzerate die Herren Haafenstein & Bogler in
 Hamburg-Altona, Otto Molken u. de Jager'sche
 Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz
 & Comp. in Leipzig.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 147.

Dienstag den 8. December 1863.

XII. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die militärische Bewegung, welche in Folge der dänischen Ereignisse nicht ausbleiben kann, hat begonnen. Hannover hat zuerst die Urlander einberufen. Selbst diese kalten Hannoveraner zeigen sich begeistert und brachten an allen Stationen Hurrah's für Schleswig-Holstein.

In Berlin spricht man davon, daß die Kriegsbereitungen des 3. Armee-corps angeordnet sei. Die Einberufungen zu den Reserven greifen in frühere Altersklassen zurück. In Süddeutschland beschäftigt man sich sehr ernsthaft mit der Ausrüstung und Organisirung von Freiwilligen und ein technisches Gutachten über die Beschaffung von Waffen zum nationalen Dienst in der „Südd.“ meint, es wäre ein sehr gutes Geschäft, wenn eine mit den nöthigen Lieferungsverträgen abschließen würde, um sich der Fabrikanten zu versichern und tüchtige Gewehre des Schweizer Modells zu billigen Preisen zu erhalten. Ein Actien-capital von einer Million würde wenigstens genügen, um etwa 30—35,000 solcher Gewehre sammt der erforderlichen Kriegsmunition zu beschaffen und zugleich die Kosten der Verwaltung und Revision zu decken.

Die Proclamation der deutschen Verfassung in Schleswig bringt selbst die Junkerpartei in Deutschland auf. In Schleswig sind jetzt die Eidesverweigerungen häufiger geworden, nicht bloß Einzelne, ganze Drischaffen, Gemeindegemeinde, Advocaten collegien verweigern den Homagialeid. Dort ist dies kein leichtes Werk; denn die Dänen üben daselbst durch ihre Behörden, die fast sämmtlich aus Dänen bestehen, einen gewaltigen Druck. Mit der Eidesverweigerung ist unversüßliche Suspension verbunden. Die Suspendirten werden durch Dänen ersetzt. Dennoch halten die Leute fest, so gut sie können. In Holstein dagegen gehen die Wogen immer höher; die Dänen ziehen Truppen heran. Die Einwohner aber, ermuntert durch die Bewegung in Deutschland, fassen Muth. Selbst die Stadt Altona, die sich sonst mehr um Handel als um Politik kümmert, hat an ihren Magistrat eine Adresse erlassen und die städtischen Deputirten der Communalbehörde ihren Dank votirt, weil sie den Eid verweigerten. Die Bauern sammeln Nationalfonds und schicken hohe Beträge.

Zu Kopenhagen selbst ist die Stimmung eine sehr erregte. Man will dort von Concessionen nichts wissen, und der Rath, den englische Blätter gegeben, die Bekanntmachung vom 30. März zurückzunehmen, und in weiterer Folge nach das Verfassungsgesetz wieder aufzuheben, und nur eine unzulässige Verbindung zwischen dem Königreich und Schleswig herzustellen, wird entschieden zurückgewiesen. „Diesen Rath“, sagt „Färeländet“, können wir nicht brauchen, und so werden wir uns wohl darin finden müssen, daß die englische Krämperpolitik und Guineemoral, welche sowohl Lord Palmerston wie die „Times“ repräsentiren, uns mit einem Knebelzucken und dem pharisäischen Troste im Stiche lassen, daß sie ihre Pflicht gethan haben, wenn sie gegen die Anfechtung des Londoner Tractats Einsprüche erheben, genau in derselben Weise, wie sie ihre Pflicht gegen Polen gethan haben.“ — Es ist nicht die Art „Färeländets“, auf bloße Zeitungsartikel hin sich in so bitterer Weise über diejenige Macht auszulassen, auf deren Unterstützung man hier bislang seine Hoffnung gebaut hat. Es müssen vielmehr gewichtigere Anzeichen dafür vorhanden sein, daß die dänische Regierung auf keine thätige Unterstützung Englands zu rechnen habe.

Aus Copenhagen, 4. December wird telegraphirt: Die Regierung will vom Reichsrathe einen außerordentlichen Credit von 15,000,000 Reichsthaler begehren. Davon sollen 5,000,000 dem Staatschatze entnommen und 10,000,000 auf dem Wege der Anleihe aufgebracht werden.

Zu der Nachricht von der Promulgirung des neuen dänischen Verfassungsgesetzes in Schleswig bemerkte die „Nordd. Allg. Ztg.“: „In dieser Promulgirung liegt in dem jetzigen Momente eine internationale Vergewaltigung am deutschen Bunde und gleichzeitig der offene Bruch des Londoner Protocolls, wenn dieser Bruch noch einer Constatairung bedürftig wäre. Selbstverständlich muß diese Thatfache der Action des Bundes, sowie dem Verhalten Preußens als Großmacht einen ganz bestimmten Character verleihen.“

Ein Frankfurter Telegramm des „Dresdener Journals“ vom 5. d. M. meldet: Die heutige Bundestagsitzung sei auf Montag verschoben worden, in Folge eines angekündigten gemeinschaftlichen Antrages Oesterreichs und Preußens, den vorgeschlagenen Anträgen auf einfache Execution gegen die Anwesenden voransichtlich auf einfache Execution gegen die Anwesenden der bisherigen Majorität des Ausschusses gerichtet sein werde.

Aus Paris wird dem „Votsh.“ vom 3. December geschrieben: „Personen, die von Compiegne kommen, versichern, daß die Verstimmung des Kaisers noch niemals einen so hohen Grad erreicht habe, als eben jetzt. Bei den Festen erscheint der Kaiser fast gar nicht oder nur auf wenigen Minuten. Auch sind die Serien der Einladungen geschloffen, und der Befehl erteilt worden, in den Tuilerien die Vorbereitungen für die Rückkehr des Hofes zu treffen, die, wie ich aus guter Quelle erfahre, sicher am 12. d. M. erfolgen soll. Die officiösen Blätter sind angehalten worden, auf das Aufgeben des Congressprojectes vorzugehen. Man schildert die Stimmung, die in den Resolutionskreisen herrscht, als eine sehr gefährliche und behauptet, daß die nächste officielle Kundgebung wieder die Idee der „natürlichen Grenzen“ auf's Tapet bringen werde. Dagegen soll ein doppelter Zweck erfüllt werden. Einerseits will man nämlich die Volkstimmung, welche in Folge des öffentlichen Congress-Projekt's eine sehr trübe ist, wieder

läutern, indem man dem Volke dieses Ziel in der Ferne zeigt, andererseits hat man die Absicht diesen Trumpf zunächst gegen England auszuspielen und ihm den Character einer Antwort auf die Congressablehnung zu geben. Dem Grafen Balowski, der diesen Rath erteilt haben soll, wird von meinem Gewährsmann folgendes Hoffmann zugesprochen: Wenn England sich auf den rein egoistischen Standpunkt stellt, so ist Frankreich berechtigt, dasselbe zu thun. Ich glaube gut unterrichtet zu sein, wenn ich Ihnen mittheile, daß diese Anschauung, welche die Regierung zu der ihrigen gemacht, bereits auch dem Turiner Cabinette bekannt gegeben worden, und ist der ehemalige Gesandte am Turiner Hofe, Herr Malaret, der in besonderer Mission gestern nach Turin abgegangen, ist der Uebringender dieser Anschauung Ausdruck gebenden Depesche.“

Unter gleichem Datum wird demselben Blatte aus London geschrieben: „Der neue Gesandte Fürst Latour d'Auvergne ist heute von der Königin in feierlicher Audienz empfangen worden. Ich betone das Wort „feierlich“, denn der Empfang wurde durch die striete Beschränkung auf die ceremonielle Uebergabe des Beglaubigungsschreibens der Character einer dem Verhältnisse der beiden Staaten zu einander allerdings entsprechenden Kühle gegeben. Die öffentliche Meinung, welche sich wegen der Ablehnung des Congresses anfangs gegen den Staatssecretär wendete, weil es den Anschein hatte, daß der Congress ohne England zu Stande kommen werde, wendet sich jetzt dem Carl Russell wieder zu, seitdem sich ihm die Aussicht eröffnet, sagen zu können, an Englands Widerstand sei das octroyirte Congressproject gescheitert. Die heutigen „Daily News“ setzen die Ablehnung überhaupt auf Rechnung der Ueberrumpelung und sagen, daß England den Congress beschickt haben würde, wenn dessen Proclamation nicht plötzlich erfolgt und eine Vorbereitung durch die Presse die Möglichkeit geboten hätte, die öffentliche Meinung zu prüfen.“

Der Aufstand in Polen.

Durch die zahlreichen Deportationen und die Beteiligungen am Aufstande hat die Einwohnerzahl in Warschau seit zehn Monaten um 15,000 abgenommen. Ganze Familien sind spurlos verschwunden, andere, die früher wohlhabend waren, an den Bettelstab gebracht. Hunderte von Waisenkindern, deren Väter decorirt oder im Gefechte gefallen sind, müssen von der städtischen Commune ernährt, gekleidet und erzogen werden. Ueberall begegnet man auf den Straßen zerlumpte und abgehungerten Gestalten, die ihr elendes Dasein nur durch die von ihnen angesprochene Mithätigkeit der Vorübergehenden fristen. — Unter der hiesigen jüdischen Bevölkerung circulirt seit einigen Tagen eine Loyalitäts-Adresse an den Kaiser zur Unterzeichnung, die bereits gegen vierzig Unterschriften gefunden hat. Je mehr die Furcht vor dem Terrorismus der Nationalregierung, der bereits sichtbar nachgelassen hat, schwindet, desto zahlreicher werden die Unterzeichner der von der Polizei colportirten Loyalitäts-Adressen sein. Zu den Kreisen Kaitisch und Woclawek zählen die in Umlauf gesetzten Loyalitäts-Adressen schon hunderte von Unterschriften. Um diese zu erpressen, sind die beiden Städte vom russischen Militär eingeschlossen. Kein Mensch darf weder aus noch ein. Und in den Städten selbst sind die Einwohner angewiesen worden, sich für jeden Ausgang aus ihren Wohnungen eine Karte vom Polizei-Commissariate geben zu lassen. Dieser Hausarrest dauert so lange, bis die Adresse die genügende Anzahl von Unterschriften hat. Die Maßregeln werden immer härter; die allerneueste ist himmelschreiend; die Kinder der Deportirten werden alle in russische Versorgungshäuser gegeben, um dort um Uebersiedelung zur griechischen Religion gezwungen zu werden. So geschah es den Kindern der Gräfin Humaloff, welche, nachdem sie eine fünfmonatliche Untersuchungshaft überstanden hatte, auf dem Polizeizimmer in Gegenwart einer zahlreichen Horde gänzlich aller Kleider, sogar der Scalpeltiere, beraubt und dann in eine grobe Sträflingsjacke gekleidet und mit schweren Ketten gefesselt nach Sibirien deportirt wurden. Und alle diese Zustände will man noch weiter treiben. Murawiew ist erblindet; man fragte ihn nun, ob er nicht von seinem Platze abtreten werde. „Ja, leider werde ich müssen“, sagte er, „doch möge mir der Kaiser neue Augen schicken und ich will noch weiter fort unter den Polen aufkrämen.“ Doch hat er schon seinen Stellvertreter in Armitkowitz, dem neuernannten Vicepräsidenten der Stadt Warschau, bekommen. Seine erste That war, daß er die Deportation aller polnischen Beamten beim Czaren selbst erwirkte, welche der russischen Herrschaft gar nicht feindlich sind.

Die Maßregel ist übrigens nichts Neues, da bei der zweiten Theilung Polens ebenfalls viele einflussreiche Männer, sowohl weltlichen als geistlichen Standes, nach dem Kaiserreich verbannt wurden. Letzte Freitag Früh wurden die Verhafteten auf den Bahnhof der St. Petersburger Eisenbahn gebracht und ihnen erlaubt, daselbst von Ihren Angehörigen Abschied zu nehmen. Staatsrath Rajzewski hatte dabei seine Galauniform angelegt. Der Abschied war sehr rührend und die Frauen und Kinder der Exilirten schwebten in Thränen. Besonders ergreifend war das Weinen und Schluchzen der sechs unmündigen Kinder des Staatsraths Penikowski, der vor zwei Jahren seine Frau verloren hat, und mit dem also die unglücklichen Kinder ihren Ernährer und Erzieher verlieren. Die meisten sind mehrfach decorirt, und soll es mit der Erlaubniß, die Uniform mitzunehmen, folgende Bewandniß haben. Es wurden nämlich bis jetzt viele Polen in Pskow internirt. In Folge dessen sollen die Einwohner dieser Stadt die Petition

an den Kaiser gerichtet haben, worin er gebeten wird, die polnischen Rebellen, diese Auswürfe der Menschheit, nach einer andern Gegend zu verschicken, da man den Anblick derselben nicht ertragen könne. Da dieser unüberwindliche Widerwillen des Russen Veranlassung zu mehreren Excessen des Pöbels gab und ein erklärter polnischer Geistlicher sogar mit Steinwürfen verfolgt wurde, so gab der Kaiser der Bitte der Einwohner nach, und werden deshalb von jetzt an die Verwiesenen nach andern Gegenden geschickt, und um dieselben gegen fernere Excesse zu schützen, erlaubt man ihnen ihre Amtskleidung zu nehmen, die der Russen respectirt.

Und trotz solchem Drucke erließen die Warschauer Damen einen Aufruf an alle Polinnen, die Nationalregierung mit allen möglichen Opfern zu unterstützen. Die Nationalregierung selbst aber trifft noch immer die angemessenen, manchmal harten Maßregeln, um dem Aufstand neue Kräfte zuzuführen, oder die alten zu erhalten. So erging vor Kurzem für Kleinrußland der strengste Befehl, daß niemand ohne die Erlaubniß des kleinrussischen Executionscomitè's das Land verlassen dürfe.

Vom Schlachtfelde hört man von manchen glücklichen Scharamägeln, die Wierzbici und Bosak, ein Cousin des russischen Czaren, den Russen liefern.

Aus Warschau, 4. d. M. wird telegraphisch gemeldet: Vergangene Nacht haben abermals bedeutende Verhaftungen stattgefunden. Unter den Verhafteten befinden sich die Gerichtsanwälte Dominiski, Zieliński, Ludwig Zulewski und der Fürst Lubomirski, der Präses des Armenpflege-Vereines.

Der Handel mit Spirituosen.

Bezüglich des Handels mit Spirituosen hat der kön. ungar. Statthalterrath an sämtliche Jurisdictionen des Landes die nachstehende, vom 22. November datirte Circularverordnung erlassen:

Indem Sr. k. k. Apostolische Majestät mit allerhöchster Entschließung vom 24. September l. J. zu erklären geruhte, daß die vom vormaligen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten im Einkommen mit dem früheren Ministerium des Inneren erlassenen Verordnungen bezüglich des Weinhandels respectue des Verkaufes von Wein in Ungarn im Sinne des am 20. October 1860 an den damaligen ungarischen Hofkanzler gerichteten a. h. Handschreibens in Ungarn noch immer verbindliche Kraft besitzen, geruhte Sr. Majestät demgemäß zu befehlen, die in dieser Angelegenheit erforderlichen Verfügungen im Sinne der erwähnten Ministerialverordnungen durchzuführen. Diesem a. h. Auftrage entsprechend, werden hiemit in Folge des h. kön. Hofdecretes vom 8. October l. J. zur strengen Darachtung bei der Erledigung aller etwa in Verhandlung befindlichen, sowie der noch später in dieser Beziehung einzulsenden Klagen und bei der Entscheidung der vorkommenden einzelnen Fragen die nachstehenden Vorschriften kundgemacht:

1. Die Verabfolgung von Getränken an sitzende und stehende Gäste bildet den Gegenstand des auch durch das a. h. Patent, welches das Gewerbegesetz von 1859 sanctionirte, in voller Geltung aufrecht erhaltenen Schankrechtes.

2. Der Handel mit Branntwein, Bier und Spiritus in Faßgebunden ist bloß insofern frei, als die betreffenden Fässer wenigstens einen Wiener Eimer enthalten; der Verkauf in kleineren Quantitäten, er möge unter welchem Vorwande immer geschehen, wird als eine Handlung betrachtet, welche die Verkürzung des Schankrechtes bedingt und unterliegt daher der gesetzlich vorgeschriebenen Bestrafung. Die Producenten, welche nicht das Recht besitzen, Getränke auszuschenken, unterliegen bezüglich des Handels mit ihren eigenen Erzeugnissen gleichfalls den obigen Beschränkungen.

3. Diese Beschränkung bezüglich des Hohlmaßes erstreckt sich auch auf den Weinhandel. Von den betreffenden Weingartenbesitzern erzeugte Weine können jedoch von denselben in, mit ihrem eigenen Pechschiff verriegelten Flaschen, mit vollständiger Ausschließung sitzender und stehender Gäste verkauft werden; zur gesetzmäßigen Wahrung der Regalbeneficien und zur Hintanhaltung diesbezüglicher Mißbräuche werden jedoch die Behörden streng darüber wachen und respective verpflichtet sein, Verfügungen zu treffen, daß diese, bloß zur Hebung der Weinproduction gewährte Begünstigung, nicht zur Beeinträchtigung der Regalbeneficien benützt, und daß der Verkauf von Wein thatsächlich und ausschließlich auf die, von den wirklichen Weingartenbesitzern erzeugten und von ihnen behandelten Weine beschränkt werde und bloß in Flaschen, welche mit ihrem eigenen Pechschiff verriegelt sind, mit strenger Ausschließung sitzender und stehender Gäste. Es wird deshalb den Eigentümern der Regalbeneficien oder deren Vertretern stets freistehen, die Mitwirkung der Behörden in der Richtung zu erbitten, ja in Anspruch zu nehmen, daß jeder Weingartenbesitzer, welcher den Handel mit Wein in verriegelten Flaschen auszuüben beabsichtigt, sich bloß auf seine eigene Fassung beschränke. Der unter Uebersetzung dieser Vorschriften betriebene Handel ist als Mißbrauch zu betrachten und den gesetzlichen Strafen zu unterziehen.

4. Die Material- und Specereivaarenhändler, sowie auch die Vermischtwarenhändler sind berechtigt, in- und ausländische Weine und ausländisches Bier in verriegelten Flaschen zu verkaufen, bezüglich der ausländischen Weine wird jedoch bemerkt, daß der diesbezügliche Handel, insofern sie den Wein nicht in ihren eigenen Weingärten erzeugt haben, sich auf jene Weine zu beschränken hat, welche unter den Benennungen „Extra-Weine, feine Weine, Dessert-Weine, und Ausbruch“ im Verkehr vorkommen.

5. Der Verkauf von Spiritus durch die im 4. Punkte erwähnten Kaufleute und durch Spiritusproduzenten bezüglich des Erzeugnisses ihrer eigenen Fabriken ist mit vollständiger Ausschließung der Verabfolgung an sitzende und stehende Gäste, bezüglich der Quantität und bezüglich der Geschirre wohl nicht beschränkt, doch ist es den Kaufleuten nicht erlaubt, ihr Geschäft bloß auf den Handel mit Spiritus zu beschränken, und es wird stets darauf zu achten sein, daß der Verkauf von Spiritus in Kaufmannsgewölben bloß zu industriellen Zwecken, nicht aber zum Trinken gestattet werden kann.

6. Als Spiritus ist bloß diejenige alkoholhaltige, nicht verflüchtigte Flüssigkeit zu behandeln, welche wenigstens 30 Weaume-Grade zeigt, ist sie aber bis unter dieses Maß verdünnt, so unterliegt sie den bezüglich des Branntweins handels bestehenden Principien.

7. Der Verkauf von Rosoglio, Liqueur, Rum und anderen verflüchtigen, alkoholhaltigen Getränken ist den Kaufleuten und dem zum Handel mit diesen Gegenständen berechtigten, kein Schankrecht besitzenden Produzenten bloß in Flaschen und versiegelten Flaschen, welche nicht weniger als ein Wiener Seidel enthalten, jedoch stets mit strenger Ausschließung sitzender und stehender Gäste gestattet.

8. Die Gewerbeconcession der Gasthäuser, Kaffeehäuser und Zuckerbäcker schließt auch das Recht, die im 7. Punkte bezeichneten Getränke an sitzende und stehende Gäste glasweise auszuschenken in sich.

9. Der Verkauf von Silvorum kann gewöhnlich unter den bezüglich des Rosoglioverkaufes erlassenen Vorschriften ausgeübt werden. Silvorum, welches 30 oder mehr Weaume-Grade enthält, unterliegt den bezüglich des Spiritus bestehenden Vorschriften; die schwächeren Silvovirge gehören unter die Vorschriften des Branntweinschankes.

Neuestes.

Wien, 6. December. Es circuliren heute allerlei Gerüchte über den bevorstehenden Austritt des Herrn Ministers des Aeußern, Grafen Rechberg, und werden bereits mehrere Diplomaten als die eventuellen Nachfolger genannt. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, bemerkt die „Sonntags-Zeitung“, wenn wir diese Gerüchte, deren Entstehung in Folge der donnerstägigen Reichsrathsdebatte wir uns so erklärlicher finden, als die Politik des Grafen Rechberg von Seite seines seiner Cabinetscollegen vertheidigt wurde, als verfrüht bezeichnen.

In Abgeordnetenkreisen, berichtet das genannte Blatt ferner, in welchen sich nun die Ueberzeugung nicht mehr unterdrücken läßt, daß die Session abermals ohne große Erregungsjahre zu Ende gehen und daß die Früchte, deren die Klienten harren, abermals nicht heimgeführt werden, werden in Anbetracht, daß die Schuld nicht an den Mitgliedern des Reichsrathes allein liege, Vorbereitungen zur Organisation einer compacten Oppositionspartei für die nächste Session getroffen, um der Regierung in geschlossenen Reihen gegenüberzutreten zu können. Die Vorbereitungen, die sich vorläufig auf die Bildung von Clubs beziehen, sind bereits so weit gediehen, daß sich schon jetzt mit Gewißheit annehmen läßt, das Ministerium werde in der nächsten Session die Phyllogonomie des Reichsrathes wesentlich verändert finden. Auch mit den siebenbürgischen Abgeordneten sind in dieser Richtung bereits Verhandlungen — vielleicht sagen wir besser — Compromisse getroffen worden, und es freut uns, mittheilen zu können, daß die liberale Partei von dieser Seite nicht zu unterschätzende Stützen erhalten werde.

Fenilleton.

Die ägyptische Rose.

Novelle von Tokay Mór.

Aus dem Ungarischen von Leopold Ml.
(Fortsetzung. — Siehe Nr. 145.)

Schwarz wie Ebenholz bereitete die Nacht ihre Flügel über Egyptens Fluren aus. Nur die weiß überlätzten Döbelsteinen ragen Gespenstern gleich in die schweigende Nacht. Die Zaubersphäre ward hie und da durch das leise Blätterrauschen der hohen Palmenbäume und durch das ferne Tosen des Nils unterbrochen. Das Mädchen stierte mit ihren elektrisch-feurigen Augen in die dunkle Entfernung und horchte, als wollte sie Stimmen aus weitenweiter Ferne vernehmen. Der lose Zephyr kostete mit ihren Locken, sie achtete nicht darauf; Ribige umschwirren ihr Haupt, sie hatte kein Ohr für das monotone Geschrei. Die Nacht bricht in Egypten plötzlich heran, kaum kennt man das Grauen des Abends. Ein milder Thau besudelt sodann den Boden und zahllose Sterne bedecken den Himmel. Aus den Städten und rings herum liegenden Flecken sieht man Flammen aufstauen: es sind die Flammen der Opferaltäre, die den Weibbrauch duft gen Himmel tragen.

Für all' das Romantische hat die Jungfrau jetzt keinen Sinn. Ihr Auge folgte aufmerksam einer von der Erde aufsteigenden Riesenvolke, die mit Feuerstreifen durchwirrt die Sterne zu verdrängen schien. Diese riesenhafte Erscheinung war die Verkünderin eines nahen, verjüngend heißen Sturmes, und diese Erscheinung ward bei den Egyptiern der Typhon genannt.

Ungefähr in der Gegend, wo der Typhon als Schreckbild für die Egyptier am fernen Horizont sich zeigte, waren zwei Heere kampffertig einander gegenüber aufgestellt und dorthin waren die Augen der Jungfrau gerichtet. Das eine Heer schien dem andern weit überlegen. Trotzdem blieb die Schlacht lange unentschieden. Erst um Mitternacht versummte das Feldgeschrei. Bleich wie der Tod kam der blaße Mond herauf, um bei seinen Todten getreue Wache zu halten.

Auf ewig verstummt lagen sie da, die zahlreichen Krieger, auf dem blutgedüngten Schlachtfelde.

Am Himmel bewegte sich der Typhon mit Blitzschnelle immer weiter und weiter. Wie der Typhon, mit eben solcher Schnelle tummelte sich ein bewaffneter Reiter auf schneeweißen Streiftröge vom Felde des Todes weg. Schwarz wie die Nacht, die ihn umgab, war sein Antlitz. Es war kein Puffschlag vernehmbar, aber wohl die außerordentliche Anstrengung des weißen Hengstes sichtbar.

Wien, 6. December. Kronprinz Rudolph, dessen Unwohlsein die „Wiener Zeitung“ meldete, hat eine ruhige Nacht verbracht; wie wir hören, haben die fieberhaften Erscheinungen aufgehört, und das Befinden Sr. kais. Hoheit ist gegenwärtig (Mittag 1 Uhr) wesentlich besser.

Kopenhagen, 5. December. In einer vom Könige erlassenen Proclamation wird hervorgehoben, daß in Holstein gegenüber der zur Wohlfahrt des Landes und zur Wahrung des Weltfriedens getroffenen Ordnung sich Bestrebungen geltend gemacht hätten, welche auf die Zersplitterung der Monarchie gerichtet seien und denen unbegründete Erbanprüche zum Deckmantel dienen. Mit inniger Betrübniß werde wahrgenommen, wie selbe in Holstein Raum gewinnen und selbst bei treuen Unterthanen Gemüthsaufrührung und Zweifel hervorruften. Der König erkennt die Aufrechterhaltung der dänischen Monarchie für eine seiner wichtigsten Regentenpflichten, und kann daher nicht dulden, daß diese Bestrebungen durch die Haltung eines Theiles der Beamten genährt werden; er ist vielmehr fest entschlossen, den aufrührerischen Bewegungen mit Macht entgegenzutreten, und Jedem zur strengsten Verantwortung zu ziehen, der sich zu ungesetzlichen Schritten fortzuziehen läßt. Er hegt die Zuversicht, daß die Holsteiner sich in ihrer Treue nicht wankend machen lassen und damit dem landesväterlichen Herzen Maßnahmen erspart bleiben, die ihm zum tiefen Schmerze gereichen würden. Die Bestrebungen zur Verständigung über die Verfassungsverhältnisse der Gesamtmonarchie haben leider bisher nicht zum Ziele geführt. Indem er die Absicht ausdrückt, den deutschen Bundesländern, wie bereits mit dem nicht zum Bunde gehörigen Theile der Monarchie geschehen sei, eine selbstständige Stellung in der Monarchie zu verleihen, hofft der König, daß Holstein, wenn es sich im Genusse wahrer constitutioneller Freiheit zufrieden fühlen und somit einer fremden Einmischung jeder Vorwand genommen sein werde, sich aus freien Stücken einer engeren Verbindung mit den übrigen Theilen der Monarchie zuneigen und eine alle Theile zufriedenstellende Ordnung dann leichter ermöglichen wird.

Ein königliches Rescript beauftragt den Minister für Holstein und Lauenburg, der Bevölkerung, den Localbehörden und Beamten Lauenburgs die a. h. Anerkennung kund zu geben, die sich in ihrer Treue und Unterthanspflicht nicht haben beirren lassen.

Die „Berlinerische Ztg.“ spricht die Vermuthung aus, die Bekanntmachung vom 30. März werde ehestens zurückgenommen werden.

Frankfurt, 6. December. Preußen und Oesterreich haben dem Präsidio des deutschen Bundes die Anzeige zukommen lassen, daß die als Reserve aufzustellenden Truppen parat sind.

Leipzig, 6. December. An die verschiedenen Bahneleitungen in Norddeutschland ist Anfrage wegen Truppenzügen ergangen.

(Telegr. d. Sonntags-Ztg.) London, 6. December. Nach dem „Star“ nimmt Lord Wobhouse nach Kopenhagen die Instruction mit, dem dänischen Cabinette die volle moralische Unterstützung Englands in seinem Rechtsstreite zuzusichern.

Amsterdam, 5. December. Die Versuche, ein russisches Anlehen auf hiesigem Plage zu negociiren, sind als gescheitert zu betrachten. Der Petersburger Banquier Herr von Stieglitz begibt sich nach London, um dort Offerte entgegenzunehmen.

Krakau, 6. December. Der „Czas“ ist, wie gestern, so auch heute unbeanstandet erschienen.

Ein Schwanengefang erklang von der Pyramide in die Tiefe hinunter. Der Reiter vernahm ihn und spornete sein Pferd zu größerer Hast an. Hart an der Pyramide stürzte das edle Thier, seinen Geist anshauchend, mit dem Reiter zusammen. Nach einer Weile sah man auch den Reiter oben auf der Höhe neben der weißen Gestalt. Sein Körper war riesenmäßig groß, auf seinem Haupte ruhte ein zusammengebrückter Blechhelm. Die Brust deckte ein durchlöcherter Panzer. Sein Antlitz war glänzend schwarz, als wäre es aus Erz gegossen. In seiner gelenkigen Rechten trug er ein riesenhaftes Schwert, seine Stirn war mit perlendem Schweiß bedeckt, aus seinem Arme floß Blut.

„Ich habe Deinen Befehl vollbracht“, sagte mit keuchender Stimme der Aethiopo und stürzte zu den Füßen des Mädchens nieder.

„Diris ist mächtig!“ sprach das Mädchen. Und zu dem Jüngling sich herniederbeugend, zog sie ihn sanft an ihre Brust.

„Wie ist Dir denn, Athaniel?“

Der Held richtete sich nach Kräften auf und seine matten Augen sahen verklärt den Engel an.

„Ehr' gut, wenn ich in Deiner Nähe bin, o Fone!“ Und dabei floß das Blut des Helden-Jünglings und färbte das weiße Gewand des Mädchens rosenroth. An den Mauern sich aufrichtend, wies er mit zitternder Hand auf die dunkle Entfernung.

„Siehst Du in der Ferne dort jene dunkle Stellen? Das ist der Schlachtort des Sanherib. Siehst Du jene Riesengefalt am Horizont dort? Es ist der Krieg verkündende Typhon? Noch in dieser Nacht wird er den Sanherib überfallen, und den der Typhon überrascht, dessen Tage sind gezählt.“

„Ich danke Dir, Athaniel!“ versetzte die Jungfrau. „Ist mag zum Lohne Deine Sterbestunde verkürzen, und Deine Seele in einen sanften Gefangvogel hinüberwandern lassen. Du hast den Feind nicht über die Grenze gelassen, und Typhon wird die Rache vollführen. Wo hast Du aber Deine Leute gelassen, Athaniel?“

„Auf der Höhe dort!“ antwortete feufzend der Jüngling. „Von früh Morgens an kämpften die Getreuen für ihr Vaterland, und jetzt schlafen sie, auf den heißen Sand gebettet, den ewigen Schlaf. Typhon wird aus Erbarmen sie mit einer Sanddecke verhüllen, damit die hungrigen Hyänen sie nicht aus ihren Träumen wecken.“

„So bist Du ganz allein geblieben?“

„Unter 60,000 ganz allein!“

„Friede! ewiger Friede mit ihnen!“ Ihre Seelen mögen in die lieblichsten Schwäne abgeendet werden und ihre Hüllen dem Weltgeschick aufbewahrt bleiben.“

„Friede, ewiger Friede mit ihnen!“ Der leise Zephyr-

Tagesneuigkeiten.

Urad. Mit Befriedigung constatiren wir das Factum, daß sich die Verhältnisse unseres Theaters zusehends bessern, d. h. daß sich zu den künstlerischen Erfolgen, welche die umsichtige Bühnenleitung des unermüdlchen Vatabár bisher sich erworben, nun auch der materielle gefelle, indem der Besuch des Theaters stets sich steigert. Eine unliebbare Störung des Repertoires verursachte die andauernde Krankheit der trefflichen Sängerin Fr. Fótli, welche jedoch bereits in den nächsten Tagen durch Acquirirung einer andern Sängerin, deren Eintreffen entgegengesetzt wird, behoben sein wird. Folgende Novitäten sind, wie wir hören, in Vorbereitung und sehen ihrer demnächstigen Aufführung entgegen: „Szahajok hidja“ (Seufzerbrücke), „Genovéva“, „A keszegök“ (Die Schwägerinnen) und „A kofák“ (im Deutschen unter dem Titel: „Die Damen der Halle“ bekannt). Es sind dies sämtlich hier noch nicht gegebene Operetten von Offenbach. Von Werken vaterländischer dramatischer Schriftsteller sind zur demnächstigen Aufführung vorbereitet: „Szécsi Mária“ von Sziget und „Szylyveszterej“ von Turcsáni. — Beachnet man zu diesen Novitäten noch die große Zahl derer, welche bereits in der heurigen Saison zur Darstellung kamen, so wird man der Umsicht und Thätigkeit des Herrn Vatabár, so wie dem unermüdlchen Fleiß seiner braven Gesellschaft die vollste Anerkennung nicht verjagen können.

Wir lesen in der „Presse“: Ein guter Gewehrsman berichtet uns heute, daß am kaiserlichen Hofe die Absicht des Kaisers, eine Rundreise nach Ungarn zu unternehmen, feststehen soll, und daß man annimmt, Se. Majestät werde gemeinsam mit Ihrer Majestät der Kaiserin reisen, jedoch kaum vor dem Monat Februar des nächsten Jahres. Ob Se. Majestät der Kaiser die Reichsraths-session, deren Schluß am 19. December zu gewärtigen ist, in Person schließen oder hiemit den Minister-Präsidenten Herrn Erzherzog Rainer beauftragen wird, scheint noch nicht bestimmt zu sein; die Thatsache dagegen wird uns als authentisch berichtet, daß die Landtage der deutsch-slawischen Kronländer auf den 14. Jänner einberufen werden, und daß unter diesen Landtagen sich auch der galizische befinden wird. Beinahe um dieselbe Zeit soll auch der siebenbürgische Landtag wieder eröffnet werden. Die Landtags-session soll jedoch nicht viel über zwei Monate dauern, und der Reichsrath zur dritten Session am 31. März wieder zusammenzutreten. Die Berichte, welche Herr Bischof Neßler dem Ministerium aus Rom sendet, sollen für den Erfolg seiner Mission (Modification einiger Concordats-Bestimmungen) sehr hoffnungsvoll lauten.

Dem „Pester Lloyd“ wird unter dem 3. d. M. aus Wien geschrieben: „In ungarischen Kreisen erzählt man sich, daß die Grafen Jorgács und Pálffy am Dienstag eine gemeinschaftliche Audienz bei Sr. Majestät hatten, welche volle drei Stunden währte. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch conferirten die beiden Herren mit dem Minister Esterházy von 9 Uhr Abends bis 2 Uhr Morgens. Ich brauche wohl nicht hinzuzufügen, daß man diesen Notizen hier eine Bedeutung beilegt. Personen, die der Hofkanzlei nahe stehen, behaupten wohl, es habe sich um die Ernennung von Vice-Präsidenten der Starthalterei, die Kreierung und Belegung einiger Hofrathstellen der ungarischen Hofkanzlei gehandelt.“

Se. k. k. Apostolische Majestät haben in Folge der eingetretenen Erledigung einer Staatsrathstelle mit Allerhöchstem Handschreiben vom 1. December d. J. den Besitzer der königlich ungarischen Septemvialtafel Alexander von Andrássy in den Staatsrath zu berufen und zum Staatsrathes allernächst zu ernennen geruht.

wind, als hätte er den Segensspruch der Jungfrau verstanden, nahm seine Richtung dem Schlachtfelde zu und umschälte die noch röchelnden Sterbenden.

Nach einer langen Ruhe nahm der Aethiopo wieder das Wort: „Sanherib bringt achthunderttausend Streiter mit sich.“

„Er weiß aber nicht, wie viel er zurückführen wird,“ versetzte die Jungfrau.

„Sanherib gedenkt sich die ägyptische Krone anzusetzen.“

„Er weiß aber nicht, wie lange er die seine noch zu tragen hat.“

„Sanherib versprach seinen Streitem die ägyptischen Jungfrauen als Beute lohn.“

„Er hat aber den Witwen seines Reiches noch keine Männer versprochen.“

3.

Asnaphar.

Die Sterne funkelten helle. Des Grafen Thau glitzerte gleich Diamanten in der Ferne. Tiefer Schlaf hatte sich auf alles Lebende herabgeseufert. Nur hie und da ward die Stille durch ein monotones Geheul unterbrochen. In es vielleicht der Samiel, der seine Opfer vergibt? oder kämpft dort in den ewigen Sümpfen unter Calmusgekrüppel der Querochse mit dem Nasborn den verzweifelten Todeskampfe? In die blühende Ebene, wo das siebente Wunder der alten Welt gestanden — der Sphing — folge mir, mein Leier! Der Haal, halb Frauenzimmer, halb Tiger, sah mit seinen hohlen Augen in die Weite. Nurblaue Erztafel zierten seinen Körper: die Alten nannten es „blaues Silber“, für uns ist dieses Metall verloren gegangen. Der Stein, auf dem der Baal ruhte, war ringsherum mit Figuren geziert: beflügelte Schlangen und Vögel in Menschengefalt. Rings um seine Hüften waren Smeragde gefast. Zur Seite hin zogen sich lange Reihen von Cedernbäumen und vor ihm in Gruppen zusammengestellt die geheiligten Olivenbäume. Die Aloe, die bei uns nur jedes Jahrhundert ihre Kelche öffnet, blüht hier jedes Jahr in ihrer unerbaren Farbenpracht.

Unfern vom Sphing konnte das Auge einen riesenhafte Tempel gewahren, der für den Reichsbeschützer Egyptens — dem Gott Serapis — erbaut worden. Die heutige Pompejus-Säule ist noch das einzige Ueberbleibsel dieses Tempels. Colossale Löwengestalten füllten den Raum, Gnommen und Sonnenuhren beschäftigten, in Gruppen getheilt, das spärende Auge.

(Fortsetzung folgt.)

Se. k.

Schließung vom 2. daß der Gutsherr das Adelsprädica

Se. k. k. Schließung vom 2. giatcapitel eines Freiber von 80

Se. k. Familienkreise de 2 Uhr fuhren ob malin, sowie auch Schlußsum, um

Se. k. Der Sa geben mit Ende

Se. k. Zur Be daß die Opern die Stefan P. d. a. s. in Krakowa als 2

Se. k. Dem T anfolge von 20 s. liehen.

Se. k. Per ein tratische Aussidie und in Wien am Verßen, die Fam gewiffen haben G nach Ungarn, das zuberhen. „Hon“ datierte Erklärung erscheinen läßt. u Wercht zu sein. u Veracht an diese

Se. k. Eit d v u h, oder d s a u s, und v Janste Auflage. 1 Zhr. Zein in d neren Gedanke de waten vorbereitete für jede Haus- u einer neuen, dem sam zu übergeben vagen, in denen ohne erst bei eine zerrubene oder das goldene Kam und fächerer Karte wdem Theile de Land nur immer s selbst ohne das he läßt, gibt es weit über 300 für die driten Theile als gediegene Recepte

Se. k. sinnen, wie die Pa chen Werthe wird Theil des Wertes s wirken. Goldene 2 Familie, die Grün zehung, das Selb frauen in ihren be miltentäter und W nenden gegenüber

Se. k. gemein reiche Ind us, unsere Leier daselbe aus bester Neujahrs, Hochze in Der Preis d des Inhalts bester Ausgabe, welche n ten ist, Jederman

Se. k. 1416 1893

Se. k. Mit Bezug Dercersergänzun allgemeinen Re die Verzeichniß ergänzung 186-1843, 1842 u

Se. k. Arader Militär haussphäre und Plagen angefeh die Reclamation

Se. k. December 1. im Rathhausjou wird; wornach

Se. k. Befreiung vom Anspruch zu m glaubt oder weis ausgeblieben, e fragen worden die geschene S

Se. k. tändig untaugt Amteswegen be haben will, — das diesbezüglic

Se. k. mündliche Ansc ber 1. J. u

Se. k. Magistrats um über zu erstatt

Se. k. langenden Eing Anzeigen nicht werden.

Se. k. Urad am 30

Se. k. Ma

